

Der Bund, 20.12.2015, Marianne Mühlemann

Flamencos en route: Hypnotischer Dialog mit der Welt

Wenn einem Augen und Herz aufgehen: Mit der Uraufführung von «Ritual & Secreto» triumphiert Brigitta Luisa Merki's grossartiges Ensemble.

Der Stier ist still. Aber seinen Körper hat er bolzengerade aufgerichtet. Der Hals ragt in die Höhe. Auf dem Kopf liegen die Hörner als gebogene Sichel, spitz und fein, als hätte Picasso persönlich sie ins Dunkel geritzt. Der Tauro ist nicht allein, in der Finsternis gibt es zwei weitere. Gut, man könnte die Stahlobjekte auch nüchtern betrachten.

Dann wären sie nicht Stiere, sondern bloss Stühle mit hohen Lehnen. Oder Kleiderständer und die Hörner gebogene Haken, an denen die drei Tänzerinnen ihre Kostüme aufhängen. Es sind einige an diesem an Verwandlungen reichen Abend, der im ersten Teil inspiriert ist durch die Santas, die heiligen Frauen des spanischen Barockmalers Francisco de Zurbarán.

Das Verhüllen und Enthüllen mit üppigen Stoffen (Carmen Perez Mateos) gehört in «Ritual & Secreto» zum Konzept. Und auch die Illusionen gehören dazu, welche durch die Reibung von Tanzbewegung, Perkussion und Musik entfacht werden. Wie in früheren Stücken lässt Choreografin Brigitta Luisa Merki die Künste perfekt verschmelzen. Die Tänzer sind auch Musiker, die Musiker und Sängerinnen auch Darsteller.

An Schlüsselstellen dringen die Stimmen in den tänzerischen Dialog ein und kolorieren ihn mit Klangfarben, die tiefste Gefühle an die Oberfläche holen. Dafür ist diese Kunst da, dass dem Zuschauer nicht nur ob all der tänzerischen Virtuosität die Augen aufgehen, sondern durch Berührung auch das Herz.

Zwei Seiten eines Grundgefühls

Ein stehender Klang erfüllt die voll besetzte Dampfzentrale. Man kann sich seiner suggestiven Kraft nicht entziehen. Es ist erst der Anfang. Wie die samtig-dunkle Stimme der Algerierin Karyma Nayt den tiefblauen Raum mit einem Schleier aus Melancholie überzieht und die Spanierin Rocio Soto ihn wenig später durch die Klage ihrer rauen Stimme wieder aufreißt: Man erlebt dies wie die zwei Seiten eines einzigen Grundgefühls.

Brigitta Luisa Merki vertraut in ihrer jüngsten Kreation auf die archaische Kraft des traditionellen Flamenco und ermöglicht eine Lesart, die aktueller ist denn je. Das wehmütige «Ay» wird zum hypnotischen Dialog ohne Worte mit dem Publikum und der Welt.

In diesem physischen Schrei ist alles drin, was man mit Flamenco verbindet. Und mehr. Er spiegelt die Klage und den Schmerz in der wechselvollen Geschichte der Andalusier, erzählt von Verfolgung und Heimatlosigkeit und macht gleichzeitig den Schmerz der schweigenden Massen hörbar, die heute auf der Flucht sind.

Zauberei mit fliegendem Stoff

Und der Tanz? Bis in die geschliffenen Details ist er ausgearbeitet. Tänzerische Form und Funktion bedingen sich wie Licht und Schatten. Stimmig sind die Wechsel von Kollektiven und Soli. Ein Höhepunkt ist die grandiose Farruca, die Eloy Aguilar mit seinem Capote hinlegt. Während auf seinem schwarzen Hemd wie Schweissperlen Glitzersteine funkeln, wirbelt der Tänzer den tellerförmigen Mantel, mit dem der Torero den Stier reizt, mit einer Handbewegung durch die Luft.

Und der fliegende Stoff bleibt vor ihm stehen wie eine Krachlederne; es grenzt an Zauberei. Der erste Teil des Abends – mit der Trilogie «Santas de Zurbaran», dem Solo «La sombra del toro» und dem Gruppenstück «Hortus conclusus» – wirkt künstlerisch überraschender als die auf virtuose Nummern aufgebaute «Nocturno flamenco» im zweiten Teil. Insgesamt lebt der Tanz wie die Musik durch Akzente und scharfe Brüche.

Grandios, wie die Körper zu Statuen gerinnen und in messerscharfen Pirouetten die Dunkelheit zerschneiden oder als biegsame Schnürlischrift lautlos durch den Raum gleiten, als wäre unter ihren Füßen Eis.

Mit Rahmentrommel und Kastagnetten entfalten die Tänzer und Musiker – Juan Gomez, Pascual de Lorca (Gitarren), Raul Botella (Perkussion) – ein bezwingendes Gesamtkunstwerk, das die Dampfzentrale mit vibrierender Energie auflädt. Erst mit einer Zugabe ist der euphorische Applaus zu besänftigen. Und der Stier? Auch nach zwei Stunden steht er still in der Ecke. Mehr kann man sich nicht wünschen.